

■ LÜTZELFLÜH: Verein Gotthelf-Stube Lützelflüh

# Die Knaben der Armenerziehungsanstalt – Gotthelfs zweite Familie

## Lukas Künzler referierte zur sozialen Frage bei Jeremias Gotthelf

Am vergangenen Samstag lud der Verein Gotthelf-Stube Lützelflüh zur Hauptversammlung in das Gotthelf Zentrum ein. Vereinspräsidentin Verena Hofer durfte im 225. Gotthelf-Gedenkjahr zahlreiche Mitglieder aus nah und fern begrüßen. Die Traktandenliste wurde speditiv abgewickelt, sodass schon bald zum gemütlichen Teil des Anlasses, dem gemeinsamen Mittagessen, übergegangen werden konnte. Da infolge der Coronakrise in den vergangenen beiden Jahren keine physische HV stattgefunden hatte, nutzten die Mitglieder die Gelegenheit, sich wieder einmal intensiv auszutauschen.

Am Nachmittag stand der öffentliche Vortrag «Anerkennung vor Umverteilung – zur sozialen Frage bei Jeremias Gotthelf» von Dr. Lukas Künzler auf dem Programm. Verena Hofer betonte in ihren einleitenden Worten, dass Gotthelf zu den frühesten und vehementesten Kritikern des Verdingkinderwesens gehörte, das sich in der Schweiz bis weit ins 20. Jahrhundert hielt. Um der materiellen Ausbeutung und der seelischen Vernachlässigung der fremdplatzierten Kinder einen Riegel vorzuschieben, rief Gotthelf im Jahr 1835 zusammen mit Gleichgesinnten im Amtsbezirk Trach-



Verena Hofer, Präsidentin des Vereins Gotthelf-Stube Lützelflüh, und Referent Lukas Künzler.

Bild: Markus Hofer

selwald eine Armenerziehungsanstalt für Knaben ins Leben, die sich zunächst in Sumiswald und später auf der Schlossdomäne Trachselwald befand. Die Armenanstalt war für Gotthelf eine Herzensangelegenheit. «Er ruht mit der Liebe eines Familienvaters auf diesem Hause, dessen Wohl und Wehe er seit dem Tage seiner Gründung teilte. Es ist

in Wahrheit seine zweite Familie», hielt der erste Gotthelf-Biograf Carl Manuel fest.

### Die Konzeption der Armenerziehungsanstalt

Lukas Künzler ging in seinem Referat auf die Konzeption der Armenerziehungsanstalt ein. Diese wurde von den

pädagogischen Ideen von Friedrich Fröbel beeinflusst, dem Erfinder des Kindergartens. Mit Fröbel stand Gotthelf in persönlichem Kontakt. Den ersten Leiter der Anstalt, Johann Georg Schäfer, bildete Friedrich Fröbel selber zum Armenerzieher aus. Das Ziel war, die allen Menschen innewohnenden schöpferisch-religiösen Kräfte in den Kindern durch Anschauung der Natur, Gesang und künstlerische Betätigung zum Leben zu erwecken und ihnen eine Perspektive zu vermitteln. Während in anderen Armenerziehungsanstalten viel Wert auf das Auswendiglernen und das Einhalten eines festen Tagesprogramms mit klar umrissenen Stundenplänen gelegt wurde, verzichteten Gotthelf sowie die übrigen Mitglieder der Verwaltungskommission auf eine weitgehende interne Regulierung. Schäfer besuchte mit den Knaben im Sommer 1836 gar eine Kunstausstellung in Bern – diese Exkursion mit den Anstaltskindern mutet für die damalige Zeit äusserst fortschrittlich an. Im Jahr 1840 veröffentlichte Gotthelf seine Schrift «Die Armennoth» in der Absicht, die ländlichen Eliten und lokalen Gemeindebehörden für das Anstaltsprojekt zu gewinnen, dem sie

mit Misstrauen und Argwohn gegenüberüberstanden.

### Eine ausgeklügelte Kostgeldpolitik

Um der Anstalt zum Erfolg zu verhelfen, verfolgten Gotthelf und seine Mitstreiter eine ausgeklügelte Kostgeldpolitik. Die Gemeinden bezahlten Pflegeeltern, die ein Verdingkind bei sich aufnahmen, im Durchschnitt einen Betrag von 32 Franken pro Jahr. Für die Aufnahme eines Knaben in die Armenerziehungsanstalt Trachselwald wurde genau derselbe Betrag festgesetzt. Damit blieb die Anstalt finanziell konkurrenzfähig mit dem Verdingssystem. Zusätzlich konnte die Verwaltungskommission mit moralischen Argumenten punkten: Während die Verdingkinder in privaten Haushalten oftmals misshandelt wurden, erhielten sie in der Anstalt in Trachselwald Liebe und Geborgenheit sowie eine angemessene Bildung und Erziehung und wurden zu tüchtigen Knechten, Handwerkern und Lehrern ausgebildet.

Nach dem Referat entfaltete sich eine lebhafte Diskussion. Es zeigte sich: Das Thema Verdingkinder und die Positionen von Gotthelf beschäftigen uns bis heute.

Markus Hofer